

# Paiibacher Zeitung.

Nr. 255.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 5. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu  
4 Zeilen 2 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei älteren  
Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1884.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 25. Oktober d. J. dem Gutsbesitzer in Czernowitz Anton Ritter Kochanowski von Stawczan den Orden der eisernen Krone zweiter Classe mit Nachsicht der Orden aller Gnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Artilleriestabes Edmund Ruzek den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicale „Brennau“ allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 25. Oktober d. J. dem Baumeister Joseph Arnold in Brünn in Anerkennung seines fortgesetzten verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Die Geschäftstätigkeit  
des k. k. Handelsministeriums im Jahre 1883.

IV.

Über Seeschiffahrt und Seehandel heißt es in dem Berichte: Die wachsende Entwicklung der Dampfsschiffahrt zur See und die Wahrnehmung, dass sich in unserer Handelsmarine der Übergang von der Segelschiffahrt zum Schiffahrtsbetriebe mittelst Dampf nicht in erwünschtem Maße vollzieht, so dass dieselbe hierin hinter anderen Marinen zurückgeblieben ist und beim Andauern der obwaltenden Verhältnisse selbst in ihrem Bestande gefährdet werden könnte, erheischen dringend eine Vorsorge in der Richtung, dass unseren Rhedern die Umgestaltung ihres Flottenmaterials erleichtert werde.

Aus diesem Anlaß wurde ein Gesetzentwurf, betreffend die zeitliche Befreiung von der Entrichtung der Erwerb- und der Einkommensteuer für den Betrieb der Schiffahrt zur See mit im Inlande erbauten Dampfern der parlamentarischen Verhandlung zugeführt, von den legislativen Körperschaften genehmigt und am 29. Mai 1883 sanctioniert. Dieses Gesetz trat mit dem Tage seiner Kundmachung, d. i. mit dem 20. Juni, in Wirklichkeit und bleibt bis 31. Dezember 1887 in Kraft.

Die mit diesem Gesetze bewilligten Steuerbefreiungen bezeichnen sonach neben der bestehenden Staatssubvention für die Lloyd-Schiffahrt eine Unterstützung und Hebung unserer Handelsmarine, mittelbar aber auch eine Förderung unserer Eisen-Industrie. Die gewährte Steuerbefreiung erstreckt sich auf die Zeit unmittelbar nach erfolgtem Baue des Schiffes, weil es in dieser Zeit dem Schiffseigenhümer wegen der ausgegebenen Bausummen und wegen der Nothwendigkeit, in den Jahren, wo das neue Schiff mindere Auslagen für seine Instandhaltung erheischt, einen größeren Theil des Anlagecapitales zu amortisieren, am fühlbarsten ist, die Steuern zahlen zu müssen. Das Ausmaß der Steuerbefreiung wurde mit 15 und 10 Jahren bemessen, je nachdem die Dampfer ganz aus inländischem Eisen gebaut sind oder nicht.

Im Hinblicke auf die zunehmende Entwicklung des Küstenverkehres und die stetige Ausdehnung der Linien des österreichisch-ungarischen Lloyd, auf denen sich, namentlich in Bezug auf das Pilgerwesen im Nothen Meere, die Frequenz von Passagieren vermehrt, erschien es entsprechend, dass nach dem Vorbilde anderer Freistaaten auch in Österreich eingehendere und bestimmte Normen für Segel- und Dampfschiffe, welche Reisende befördern, aufgestellt werden.

Zur Behebung unseres Seehandels wurde zwischen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und der englischen „Cunard Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ ein Uebereinkommen wegen des directen Warenverkehrs über Triest nach Liverpool und zurück getroffen, infolge dessen die Dampfer der „Cunard Line“ regelmäßig circa alle neun bis zehn Tage zwischen Triest und Liverpool verkehren und die Termine der Abfahrt und Ankunft in beiden Häfen rechtzeitig verlautbart werden. Zur Erleichterung der Seeschiffahrt in unseren Häfen wurden mit Gesetz vom 10. Juni 1883 die bisher bestehenden Schiffahrtsgebühren, und zwar die Tonnen-, Seesanitäts- und die Leuchtturmgebühr, in eine einzige, mäßige Gebühr zusammengelegt, wodurch erreicht wurde, dass die Schiffahrtsgebühren in Triest in demselben Betrage wie in Fiume entrichtet werden, während bis nun letzterer Hafen in dieser Beziehung im Vortheile war. Diese Gebühr ist geringer als jene, welche in den meisten concurrierenden Seehäfen eingehoben wird. Die im Jahre 1883 abgehaltene Eisenbahntarif-Enquête hat bekanntlich auch die Schiffahrtstariate in den Kreis ihrer Erörterungen gezogen. So weit nun die Anträge der Enquête die Gestaltung des österreichisch-ungarischen Lloyd betrifft, hat sich das Handelsministerium veranlasst gesunden, wegen thunlichster Berücksichtigung der seitens des österreichisch-ungarischen Lloyd bishin noch unerfüllten Wünsche,

insbesondere hinsichtlich der Frachtsätze und der Fahrordnungen, gemäß Artikel VI, Absatz 10, des Zoll- und Handelsabkommen mit Ungarn, mit den betreffenden Centralstellen ins Einvernehmen zu treten.

Von den theils über Anregung des Handelsministeriums, theils über eigene Initiative des Verwaltungsrathes erlossenen Maßnahmen sind hervorzuheben die am 25. Mai 1883 erfolgte Ausdehnung der Linie Triest-Sicilien-Malta-Tunis nach Barcelona, welche Linie wegen Contumazmaßnahmen und Unreliabilität jedoch wieder aufgelassen wurde, ferner die Errichtung einer provisorischen Linie zwischen Triest und den brasilianischen Häfen vom 10. Juli 1883 ab bis inclusive 10. Dezember 1883 mit Verlängerung von Barcelona und den brasilianischen Häfen Pernambuco, Bahia, Rio-Janeiro und Santos.

Nachdem die Handelskammer in Prag, vom Handelsministerium aufgefordert, sich über die Ursache auszusprechen, warum einige bedeutende österreichische Exportartikel, wie insbesondere billige böhmische Hohlgläser, ihren Weg nach Ostaßen über Hamburg statt über Triest nehmen, in erster Linie die Erstellung günstiger concurrenzfähiger Frachtsätze als das geeignete Mittel bezeichnete, um dem obigen Umstände zu begegnen, hat das Handelsministerium den Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Lloyd und die Südbahn-Gesellschaft eingeladen, behufs entsprechender Regelung der Frachtsätze in Verhandlung zu treten.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes hat der Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Lloyd eine Tarifreduction für den Export böhmischen Hohlglases in Kisten und Körben versucht, außerdem eine Haupt-Speditions-Agentur für Böhmen mit dem Sitz in Prag errichtet.

Nach einer Correspondenz mit der k. k. Seehörde in Triest, mit dem k. und k. Consulate in Jaffa und dem Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Lloyd wurde constatirt, dass Holzsendungen nach Jaffa über Triest um circa 25 p.C. ungünstiger behandelt werden als über Galatz.

Da das in Galatz zur Verschiffung gelangende Holz meist österreichischer Herkunft ist, handelt es sich nicht um die Bekämpfung des Holzexportes über Galatz, sondern darum, den über Triest sich abwickelnden Holzexport vor einer ungerechtfertigten Schädigung zu bewahren.

Das Handelsministerium hat nicht unterlassen, im Interesse des Triester Verkehres das k. k. Ministerium des Neubau zu ersuchen, bei dem Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Lloyd gemäß Art. V des Schiffahrt- und Postvertrages mit dem Lloyd vom

## Feuilleton.

### Liebe und Kabale.

Der Sommer 1884 hat zu den fruchtbarsten geähnelt, die wir seit langen Jahren gehabt haben, und unter den glühenden und doch belebenden Strahlen der Sonne ist in Wald, Feld und Flur gewachsen und gereift, alles war herrlich anzusehen und zu genießen, aber mit dem Guten ist auch das Böse gebiehen, scheint doch die Sonne über Gerechtem und Ungerechtem. So ist dieser Sommer nicht nur fruchtbringend und nützlich gewesen für das Schöne, sondern auch für allerlei Gewürm und Ungeziefer, ja noch mehr, die Leidenschaften haben sich durch ihn genehmigt, sie sind heftiger, glühender geworden. Sie folgten dabei nur einem alten Naturgesetz, die Hitze da draußen erzeugt auch die Hitze im Blute des lebenden Wesens, entfesselt die furchterlichen Leidenschaften, die verborgen in ihm schlafen, und am Äquator sind die Leidenschaften tatsächlich glühender, größer, mächtiger, gewaltiger, als in der Eisregion der Pole...

Es war im Frühjahr dieses Jahres. Der Marquis de Lièvre begegnete ihr auf einem seiner einsamen Spaziergänge. „Sie“ gieng mit niedergeschlagenen Augen und dem trippeln-eilfertigen Gang jener lieblichen Geschöpfe, über denen der Duft und Schimmer von Jugend und Unschuld schweben. Der Marquis de Lièvre war frappiert von dieser eigenartigen, einfachen Schönheit. Wie herrlich stach diese Natürlichkeit, diese Unschuld gegen die weiblichen Wesen seiner französischen Heimat ab. Er folgte der Jung-

frau vorsichtig, damit sie ihn nicht bemerke und dadurch scheu würde, und nach wenigen Stunden kannte er alle Verhältnisse des „Opfers“. Ja Opfers, denn der Herr Marquis hatte beschlossen die arme Kleine durch seine Gunst auszuzeichnen, sie zum Spielzeug zu nehmen, sie mit seiner Neigung zu beglücken, mon dieu, was gilt ein Herz, wo es sich um das Vergnügen handelt!

Die „Kleine“ war die Tochter einer Witwe, die in stiller Zurückgezogenheit lebte. Frau Lampe, geborene Haas, war eine jener Frauen, die vom Unglück viel zu leiden haben. Frühzeitig an das Schicksal eines ungetreuen, flatterhaften Gatten gelettet, welcher sich den Teufel um seine zahlreiche Nachkommenschaft kümmerte, hatte sie ihre Kinder durch Unglücksfälle und Krankheit bis auf das Eine verloren, hatte den Gatten selbst eines gewaltigen Todes sterben sehen und war von all dem Unbill und Unglück ganz stumpfsinnig geworden. Sie merkte es kaum, wie herrlich sich neben ihr die einzige Tochter entwickelte, sie dachte nicht mehr an die Zukunft, nicht einmal an die Gegenwart, sondern lebte nur noch in der Vergangenheit.

Die Verhältnisse lagen also für den Marquis so günstig als nur möglich; dennoch war eine Annäherung, wenn dieselbe von Erfolg sein sollte, nicht so leicht. Der Marquis de Lièvre zerbrach sich seit einigen Tagen den Kopf, wie er die „liaison“ einfädeln sollte, als ihm der Teufel in seiner Weisheit den Spießgesellen zuführte, den der alte Wüstling gerade gebrauchen konnte. Jean Lapin stammte aus der Seitenlinie der Familie des Marquis, war aber ein gänzlich aus der Art geschlagenes, zum Pöbel herabgesunkenes Indi-

viduum. Einer Messalliance verbandte er eine ungeheuerlich starke Nachkommenschaft, die ihn im Verein mit seinen Vätern vollkommen heruntergebracht hatte. Er wohnte draußen im Proletarierviertel, in jenem Konglomerat von Erdhütten, zwischen denen den ganzen Tag das Gesindel von Nachwuchs sich herumbalzte, um quiekend in die Erdhöhlen zu fahren, wenn sich etwas Verdächtiges näherte. Der Marquis hatte den heruntergekommenen Vetter bisher nicht beachtet, jetzt beschloss er, ihn als Werkzeug zu benutzen. Er erwiberte erst einigemale seine bisher ignorierten Gräfe, dann ließ er sich mit ihm in ein Gespräch ein und machte ihm schließlich kleine Geschenke, für „die arme Familie“, wie er sagte.

Der Marquis hatte zwar früher geschworen, der elende Lump, der Lapin, sollte nie im ganzen Leben auch nur die geringste Kleinigkeit von ihm erhalten, aber was vergisst man nicht, wenn man jemanden braucht. Außerdem war die Familie des Marquis berühmt wegen ihres kurzen Gedächtnisses, so dass in Frankreich ein „schlechtes Gedächtnis“ noch heute „memoire de lièvre“ heißt.

Jean Lapin wußte sehr bald, um was es sich handelte und seiner schurkischen Seele war der Auftrag, den er übernommen, ein hochwillkommener. Außerordentlich leicht wurde es ihm, sich in das Vertrauen der alten stumpfsinnigen Mutter zu schmeicheln, die ganz stolz darauf wurde, dass ihr Töchterchen Gnade vor den Augen des Marquis gefunden. Vielleicht sollte sie an ihrem letzten Kinde noch die größte Freude erleben.

Anders stand die Sache bei der Tochter, das un-

26. Juni 1878 auf die Gleichstellung der Lloyd-Frachten für den in Riede stehenden Artikel ab Triest und ab Galatz nach Jaffa hinzuwirken. Demgemäß hat der Lloyd-Verwaltungsrath angezeigt, dass er die Gleichstellung der Holzfracht Triest-Jaffa mit jener Galatz-Jaffa, im Hinblick auf die annähernde Parität beider Strecken, und zwar mit Beginn des Jahres 1884, vornehmen lassen werde.

Das Handelsministerium hat, einem Ansuchen der austro-asiatischen Gesellschaft in Wien entsprechend, an den Verwaltungsrath des österreichisch-ungarischen Lloyd die Einladung gerichtet, die Thätigkeit dieser Gesellschaft durch Tarifbegünstigungen thunlichst zu fördern. Demgemäß hat dieser Verwaltungsrath dem Vertreter der genannten Gesellschaft bei Gelegenheit seiner Einschiffung nach Calcutta hinsichtlich der Frachtberechnung für die in Betracht kommenden Industrie-Erzeugnisse ausnehmliche Concessionen sowie die thunlichste Coulance bei der Behandlung des Frachtgutes nach Maß oder nach Gewicht zugesichert.

Die Eisenbahntarif-Enquête hat ihre Thätigkeit auch auf das Wasser-Transportwesen ausgedehnt und bezüglich der Schiffahrtskosten auf der Elbe und namentlich jener auf der Donau eine Reihe von Wünschen und Anträgen ausgesprochen. Das Handelsministerium hat letztere den Verwaltungen der österreichischen Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mitgetheilt und dieselben eingeladen, die darin enthaltenen Postulate einer eingehenden Erwägung zu unterziehen und über jeden einzelnen Punkt gründlich Bericht zu erstatten, wobei es als eine ernste und unabwickebare Pflicht aller inländischen Transport-Gesellschaften bezeichnet wurde, den Export und den Handel der Monarchie nach Kräften zu unterstützen und deren Concurrenz mit dem Auslande zu erleichtern, jedenfalls aber alles zu vermeiden, was einer Begünstigung des Auslandes gleichkommt.

Es wurden sohin die Verwaltungen aufgefordert, die Local- sowie jene Verbandtarife, an welchen die Unternehmungen betheiligt sind, in diesem Sinne einer genauen Prüfung zu unterziehen und die erforderlichen Aenderungen durchzuführen. Insbesondere der Administration der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurde bemerkt, dass die Anomalien, welche infolge von mancherlei Missverhältnissen zwischen den verschiedenen Tarifen dieser Unternehmung zum Nachtheile des Innlandes bestehen, zu beseitigen seien, und dass durchgreifenden Maßnahmen in dieser Richtung entgegengesehen wird. Das Handelsministerium hat auch seither wiederholt in speziellen Fällen seinen Einfluss auf die Transportpreise der Donau-Schiffahrt geltend gemacht und beispielsweise durch seine Intervention die Vereinbarung eines directen Tarifes für Transporte auf dem Donauwege über Galatz nach Constantinopel herbeigeführt.

### Zeitungsschan.

Die Allerhöchste Thronrede anlässlich der feierlichen Eröffnung der Delegations-Session wird in der Presse noch immer lebhaft besprochen. Die Wiener Sonn- und Montags-Zeitung schreibt: "Weit über die Grenzen Österreichs hinaus hat die Ansprache, mit welcher Se. Majestät der Kaiser bei dem Empfange der österreichisch-ungarischen Delegationen in der österreicher Hofburg die ehrfurchts-

vollen Begrüßungsreden der Präsidenten dieser Körperschaften erwiderete, lebhafte Freude und aufrichtige Befriedigung erregt. Wenn es irgend einen Gegenstand gibt, in welchem die Wünsche aller Völker übereinstimmen, so ist dies der Wunsch nach Erhaltung des Friedens, nach neuen und sicherer Bürgschaften für den Genuss der Segnungen derselben. Und die Thronrede des Kaisers ist allüberall aufgefassst worden als die Erfüllung dieses Wunsches für eine lange Zukunft, als eine Gewähr für „eine Epoche des Friedens, der ungestörten Arbeit und des sich stetig entwickelnden Volkswohles.“ — Die Montags-Revue sagt: „Die Verhandlungen der Delegationen sind in gewohnter Weise mit einer kaiserlichen Ansprache eröffnet worden, welche nicht nur, wie gewöhnlich, das bedeutsamste Ereigniss in ihrer Action bildet, sondern diesmal mit Rücksicht auf die jüngste Begegnung der drei Monarchen zu einer großartigen europäischen Manifestation geworden ist. Zu einer Manifestation des Friedens, wie sie rückhaltloser und erfreulicher wohl noch nie erfolgt ist.“

Auch die tonangebenden auswärtigen Blätter, darunter, wie die „Königliche Zeitung“ hervorhebt, insbesondere die russischen, sind von der österreichischen Thronrede und deren Würdigung der letzten Drei-Kaiser-Zusammenkunft sehr befriedigt und betonen die erneute Bürgschaft, welche die „Wahrung der Verträge“ dadurch gewonnen habe.

### Inland.

(Aus den Delegationen.) Die Ausschüsse der beiden Delegationen sind nunmehr in der Lage, ihre meritorische Thätigkeit aufzunehmen, nachdem die gewählten Referenten einen Theil des ihnen zugewiesenen Materials bereits erledigt haben.

Der Finanz-Ausschuss der ungarischen Delegation hielt unter dem Vorsitz Harkányis eine Sitzung, deren Berathungsgegenstand das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums bildet. Unwesentlich waren: Minister von Kállay, der Präsident des obersten Rechnungshofes von Tóth, Sectionschef von Mérey, die Hofräthe Ritter von Komarek und von Szenthgyörgyi und Finanzminister Graf Szápáry. Referent Oliver Szlávý motivierte den Voranschlag, welcher auch erledigt wurde. Eine längere Debatte entwickelte sich bloß bei der Post „Zolleinnahmen“, insbesondere mit Rücksicht darauf, dass unter diesem Titel um 1371 670 fl. mehr präliminiert wurde als für das laufende Jahr. Einige Delegierte waren der Ansicht, dass diese Post in der für das laufende Jahr votierten Höhe mit 17 063 070 fl. eingestellt werde. Nach der vom Referenten ertheilten Aufklärung wurde in Anbetracht der Höhe der bis Ende August d. J. reichenden Zolleinnahmen, wonach schon in dieser Periode die für das laufende Jahr votierten Einnahmen erreicht wurden, für die noch rückständigen vier Monate die Mehreinnahme von 1 371 000 fl. accepiert und unter dem Titel „Zolleinnahmen zur Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben“ der Beitrag von 18 434 740 Gulden eingestellt. Im Sinne des Referentes betrugen nämlich bis Ende August die Zolleinnahmen Österreichs 43 253 000 fl., jene Ungarns 5 706 000 fl. und die von Bosnien und der Herzegowina 62 000 fl., während die ganzjährige Einnahme für Österreich mit 42 746 000 fl., für Ungarn mit 4 939 000 fl. und für Bosnien und die Herzegowina mit 104 000 fl. votiert

schuldige Geschöpf ahnte ja gar nicht, um was es sich handelte, aber der Instinkt der Neuschäkeit und Jugend sagte ihr, dass ihr Gefahr drohe. Der Marquis hatte seinen Besuch gemacht und sich sehr zurückhaltend und vorsichtig betragen, die Mutter und Jean Lapin wussten nicht genug Rühmens von dem alten, noblen Herrn zu machen, aber das Töchterchen blieb kühl und zurückhaltend.

Sollte sich vielleicht längst eine andere Liebe in das jungfräuliche Herz geschlichen haben? ... Errathen! Da war Kohlhaas, ein Verwandter der Frau Lampe, der des öfteren zu Besuch kam, ein einfaches, harmloses aber goldtreues Gemüth. Der Verkehr zwischen ihm und dem Töchterchen der Frau Lampe, geborenen Haas, war ein ziemlich freier, wie dies ja zwischen Verwandten üblich ist, jener Verkehr, der dem alten Schalk Amor immer wieder so vortreffliche Gelegenheit gibt, Unruhe in zwei Herzen zu stiften.

Kohlhaas hatte mit der Feinfühligkeit des Liebenden sofort geahnt, was die Besuche des Marquis und seines schurkischen Helfershelfers bedeuteten und beschloss, auf seiner Hut zu sein. Natürlich hatte er die Geliebte auf das eindringlichste gewarnt, und der Herr Marquis de Bièvre kam bei der „Kleinen“ nicht um einen Schritt weiter, trotzdem er es an Aufmerksamkeiten aller Art und an Geschenken nicht fehlen ließ. Er war wütend darüber und hatte es sich jetzt fast in den Kopf gesetzt, die Unschuldige in seine Gewalt zu bekommen. Jean Lapin freute sich allein der Erfolglosigkeit, denn so lange diese anhielt, stiegen die Spenden des Marquis und blieben dieselben auch nicht aus, was zu befürchten war, wenn er erst am Ziele seiner Wünsche stand. Aber Jean hatte auch entdeckt,

was der Grund für die Sprödigkeit der vom Marquis Unworbene war, und es stand bei ihm fest, dass Kohlhaas aus dem Wege geräumt werden müsse. Das Mittel dazu schien ihm bei der naiven Denkungsart des harmlosen, ehrlichen Kohlhaas ein ganz einfaches zu sein: Die Eisersucht.

Marquis de Bièvre billigte den Plan seines büßischen Berathers, und mit sehr einfachen Mitteln wurde das ganze Bubenstück ins Werk gesetzt. Lapin erschien eines Morgens bei Frau Lampe, geborene Haas, und wusste dem Töchterchen unbemerkt zuzuraunen, dass der Marquis sie dringend bitten ließe, ihm des Nachmittags ein Rendezvous am Haselgebüsch rechts von der Chaussee zu geben. Er habe ihr außerordentlich wichtige Mittheilungen, betreffend Kohlhaas zu machen, dem großen Gefahr drohe.

Der letzte Grund war für die Jungfrau der maßgebende. Sie versprach zum Rendezvous zu erscheinen, umso mehr als Lapin zugesagt hatte, als gards d'honneur ebenfalls dabei sich einzufinden ...

Kohlhaas machte nach seinem einfachen Mittagbrot eine Promenade, als ihm Lapin begegnete. Kohlhaas konnte ihm nicht ausweichen und musste sich seine Begleitung gefallen lassen. Lapin hatte seinen scherhaftesten Tag. Er ergiebte sich in cynischen Witzeleien über Liebe und Weiber, wurde immer anzüglicher und nannte schließlich den Namen der kleinen Lampe.

Kohlhaas brauste auf wie ein Rasender: „Ehre!“ schrie er den Schurken an seiner Seite an, „wie kannst du es wagen, sie zu verdächtigen?“

— „Jungster Schwärmer!“ entgegnete grinsend Lapin, „kommen Sie einmal hieher und betrachten Sie das Bild unter dem Haselstrauch.“

wurden. Sodann referierte von Szlávý über den Kostenvoranschlag des gemeinsamen obersten Rechnungshofes, welcher mit 126 000 fl. festgestellt wurde.

Der Heeres-Ausschuss der ungarischen Delegation begann die Generaldebatte über das Kriegsbudget, worauf nach kurzer Pause die Specialberatung aufgenommen wurde. Unwesentlich waren: die Minister Graf Bylandt-Rheidek, von Kállay, Sectionschef Lambert, Oberstleutnant Pápay und seitens der ungarischen Regierung Ministerpräsident von Tisza und Finanzminister Graf Szápáry.

Der Ausschuss der ungarischen Delegation für Auswärtiges hielt unter dem Vorsitz des Grafen Zichy eine Sitzung ab und begann die Berathung des Budgets des Neuherrn. Unwesentlich waren: die Minister Graf Kálmán, von Kállay, Sectionschef von Szögéthy und sodann Ministerpräsident von Tisza und Finanzminister Graf Szápáry. Die Discussion über die auswärtige Lage, respective die Verhandlung über die an den Minister des Neuherrn zu richtenden Fragen, wird in der morgen Donnerstag abzuhalten Sitzung erfolgen.

### Ausland.

(Deutschland.) Das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen ist nunmehr offiziell bekannt. Nach der amtlichen Parteibezeichnung sind 69 Conservative, 95 vom Centrum, 24 von der Reichspartei, 35 Nationale, 31 Freisinnige, 9 Socialisten, 16 Bölen, 2 von der Volkspartei, 14 Elsässer und 5 Welsen gewählt worden. Außerdem sind 97 Stichwahlen erforderlich, die bis zum 15. d. M. erfolgen müssen. Es stehen einander bei denselben Candidaten aller Parteien gegenüber. Von den vier Stichwahlen in Berlin d. B. finden drei zwischen Candidaten der conservativen und der Fortschrittspartei, eine zwischen einem Anhänger der letzteren Partei und einem Socialdemokraten statt. Bei diesen Stichwahlen werden nun die bekannten Wahlbündnisse ihre Probe zu bestehen haben. Die „Nord. allg. Zeit.“ bemerkt darüber: „Auch schon in früheren Wahlgängen sind vereinzelt ultramontan-fortschrittlche, resp. volksparteiliche Verbrüderungen vorgekommen. Diesmal scheint die Sache jedoch in System gebracht werden zu sollen. Schon bei den Hauptwahlen trat diese Erscheinung hervor, und dürfte es noch mehr bei den ausstehenden Stichwahlen der Fall sein.“ In München scheint es anders gehen zu sollen; dort wollen sich in beiden Wahlkreisen die Liberalen mit den Socialdemokraten gegen die Candidaten des Centrums verbünden.

(Italien) hat, wie dem „Standard“ aus Bern telegraphiert wird, den Vorschlag gemacht, die Frage wegen der Abgrenzung des Cantons Tessin einer internationalen Konferenz zuzuweisen und den Präfecten von Como sowie den Signor Calabressa aus Rom als Mitglieder für Italien designiert. Der Bundesrat ist eingeladen worden, seine Delegierten zu ernennen und Ort und Zeit der Konferenz zu bestimmen. — Die italienischen Schiffswerften sind, wie der „Ball Mall Gazette“ gemeldet wird, in vollster Tätigkeit, und im Laufe weniger Monate werden mehrere neue Panzerschiffe zur Flotte stoßen. Das Panzerschiff „Francesco Morosini“ wird noch vor Ende dieses Jahres vom Stapel gelassen, während der „Andrea Doria“ in den ersten drei Monaten des Jahres 1885 fertiggestellt wird. Im Frühjahr wird

Kohlhaas sah hinüber und war wie vom Donner gerührt. Vor seinen Lichtern tanzte und flimmerte es, in seinen Löffeln brauste es: ... Da ... da, wenige Schritte vor ihm sah die Glende, Treulose, im töte-a-töte mit dem Marquis ... „Rache! Rache! Rache!“ stürzte es in der Brust des Kohlhaas, den diese Entdeckung fast zu Boden warf. Sein unschuldiges Gemüth war aus den Augen gegangen, eine wahnsinnige Eisersucht in ihm erwacht, der Schurkenstreich des elenden Karmicks gelungen.

So schnell ihn seine vier Läuse davontrugen, eilte Kohlhaas hinweg ... Da, ein Stützen ... vor sich sah er einen Jäger mit einem Hunde. Wie der Bliz zuckte der Gedanke durch sein Hirn: „Die Hosenjagd ist eröffnet!“ und gleichzeitig schrie ihm der Satan der Eisersucht in den Löffel: „Lass die Treulose mit dem Verführer sterben!“

Ehe Kohlhaas daran dachte, was er that, hatte er sich dem revierenden Hunde gezeigt und lockte ihn und den Jäger nach dem Haselstrauch.

Nichts ahnend saßen hier der Marquis de Bièvre und die „Kleine“ zusammen, die noch immer nicht erfahren hatte, welche Gefahr dem Geliebten drohte. . .

Zwei Schüsse krachten rasch hintereinander. Der Marquis und die kleine Häsin wälzten sich in ihrem Blute.

„Eine Doublette zum Beginne der Jagd, die Saison kann gut werden!“ sagte der Jäger und stoppte die beiden Leichen in seine Jagdtasche. . . .

Die Qualen des reuigen Gewissens! Wie sie nagen und bohren! Wie das brennt und blutet in der Lodeswunde, die die Seele trägt. . . .

auch die „Italia“ vollendet sein. Das große Panzerschiff „Lepanto“, von dem so viel gesprochen worden ist, schreitet in seinem Bau rasch vorwärts, wird aber nicht vor ein paar Jahren vom Stapel gelassen werden können. Jedes dieser Panzerschiffe, der „Lepanto“ natürlich ausgenommen, wird über 900 000 Pfund Sterling kosten. Der Marineminister hofft gegenwärtig imstande zu sein, die für die Ausrüstung jedes seiner Panzerschiffe erforderliche Zeit auf dreißig Monate zu reduzieren.

(Belgien.) Während das Organ des belgischen Ministeriums, das „Brüsseler Journal“, dem Lande verkündet, dass durch die Umgestaltung des Cabinets nichts in seinen Prinzipien verändert worden ist, rüstet sich die liberale Partei zu einem neuen Ansturm gegen das Ministerium. Zunächst werden die bevorstehenden Neuwahlen in Hasselt und Philippeville, woselbst sich die neuen Minister des Innern und des Auswärtigen einer Wiederwahl unterziehen müssen, einen Beweis der gegenseitigen Kräfte abgeben. Die Wahlen sind sehr bedeutsam, da sie den Generalwählern für die Deputiertenwahlen — es sind andere als bei den Kommunalwahlen — zum erstenmale nach Erlass des neuen Schulgesetzes die Gelegenheit geben, ihr Votum über dasselbe zu fällen. Die Liberalen rüsten sich mit ganzer Macht, um die Mandate zu gewinnen. Die Wahl des Ministers des Auswärtigen, des Prinzen Caraman-Chimay, ist gefährdet. — Die offene Parteinahme, welche ein großer Theil der Officiere für die Liberalen gezeigt hat, hat in den Regierungskreisen sehr verstimmt.

## Tagesneuigkeiten.

— (Bur Affaire Nödler.) Der Selbstmord der gewissenlosen Lebewäldern verführten Anna Nödler hat noch ein Opfer gefordert. Die Mutter des unglücklichen Mädchens, die 62jährige Frau Barbara Nödler, welche am 30. v. M. infolge von Krankung und Aufregung von einem Gehirnschlag gerührt wurde, ist Samstag früh um 1 Uhr gestorben.

— (Falsche Noten der Bank von England.) Zwei Engländer haben am 31. v. M. in Wien falsche Noten der Bank von England in Circulation gelegt und hiedurch zwei größere Bankhäuser um eine Summe von nahezu 22 000 fl. geschädigt.

— (Feuerlarm im Circus.) In Graz entstand Samstag in der Nachmittags-Vorstellung im Circus Suhr ein Feuerlarm, welcher dadurch begründet war, dass in jenem Seitengange, aus welchem eben der Räfigwagen der Thierbändigerin Senida in die Manege einfahren sollte, ein Vorhang in Brand geriet, der jedoch sofort gelöscht wurde. Einige Personen auf der Gallerie hatten jedoch das momentane Auflackern des Feuers gesehen, und erschallten sofort von oben herab die Rufe: „Es brennt!“ Eine allgemeine Verwirrung entstand, Frauen und Kinder schrien und drängten gegen die Ausgänge, und verbreitete sich auf einer anderen Gallerie, wo man das Feuer nicht gesehen hatte und auch die Feuerrufe nicht hörte, plötzlich die Kunde: ein Löwe sei aus dem Räfig entsprungen. In dem Momente der höchsten Verwirrung rief ein Officier mit Stentorstimme in die Menge, dass keine Gefahr vorhanden sei; das Gleiche that ein Feuerwehrmann, während die Militärkapelle einen lustigen Walzer intonierte. Dies alles wirkte endlich so beruhigend, dass die Vorstellung dann ihren Fortgang nehmen konnte.

Kohlhaas war dem Wahnsinne nahe, Lapi war während über den Tod de Bidvres und hatte dem Eisfützigen aus Rache gestanden, dass die kleine Lampe das unschuldige Opfer seiner blinden Eisfützung geworden war. Als Kohlhaas außer sich auf ihn losstürzte, war Lapi in eine der Röhren seines Baues gefahren, in die ihm der Rächer nicht zu folgen vermochte.

Kohlhaas wollte sterben. . . . Dort drüber kam ein Jäger. . . . Kohlhaas lief ihm entgegen und machte zehn Schritt vor ihm ein Männchen. Der Jäger schoss und — fehlte. Er war ein Sonntagsjäger. Vergebens bot sich ihm Kohlhaas immer wieder zum Schuss. Nachdem der Sonntagsnimrod die dreißig Patronen, die er bei sich führte, vergeblich auf ihn verfeuert hatte, gieng er ärgerlich nach Hause.

Kohlhaas lebte. Der Tod hatte ihn geslossen. Wie ein Wahnsinniger stürmte er durch die Felder. Da, dort drüber sah er plötzlich einen rothen Bald schimmen. . . . Reinecke, der Feind der Familie, schlich dort zwischen den Kartoffeln. . . . Bergzweifel rannte Kohlhaas ihm entgegen. . . . Ein Sprung. . . . ein unterdrücktes Quicken. . . . Kohlhaas lag mit durchbissener Kehle in der Furche.

Alle, die ihr Hasenbraten in diesem Jahre essen, weihet ihm eine Thräne.

Der elende Lapi lebt und ist vergnügt. Nur in Rücksichten und Schauderromanen wird das Laster bestroft, im Leben ist das anders. . . .

O. Klausmann.

— (Duell Schweninger-Dubois-Reymond.) Eine sensationelle Duell-Affäre wird aus Berlin gemeldet: „Professor Dr. Schweninger, der vielgenannte Leibarzt des Fürsten Bismarck, hat Professor Dubois-Reymond zum Duell gefordert. Die Ursache der Herausforderung soll die folgende sein: Dr. Schweninger machte als neuernannter Professor seine Antitribusse bei Dubois-Reymond, traf letzteren jedoch nicht zu Hause und hinterließ seine Karte. Als Dubois-Reymond heimgelehr war, packte er die Karte in ein Couvert und schickte sie zurück. Darauf ließ Schweninger ihn fordern. Dubois-Reymond lehnte das Duell ab, da Schweninger nicht satisfactionfähig sei.“ — Nach einer anderen Version soll Dubois-Reymond die principielle Erklärung abgegeben haben, dass er sich überhaupt nicht schlage.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Krainischer Landtag.

(14. Sitzung vom 18. Oktober.)

Beginn der Sitzung um 2/10 Uhr vormittags.  
Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Thurn-Valsassina; Vertreter der Regierung: Landespräsident Baron Winkler.

Landeshauptmann Graf Thurn: Der Herr Abgeordnete Deschmann hat behauptet, dass in einer Landesausschusssitzung beschlossen wurde, in Zukunft nur slovenisch zu amtieren, und dass die bezüglichen Beschlüsse an die Vorstände der Aemter ergangen wären. Ich kann heute sagen, dass ein solcher Beschluss nicht gefasst worden ist. Es wurde wohl in einer Sitzung davon gesprochen, ein Beschluss liegt jedoch nicht vor. Dies bestätigen sowohl der Schriftführer, Secretär Kreč, wie auch die Vorstände der Aemter.

Abg. Deschmann: Ich kann nur bestätigen, dass kein Protokoll vorliegt, in welchem die Änderung der Sprache in den Aemtern verzeichnet ist. Es war also dies nicht richtig. Die Besprechung entsprach allerdings einem Beschluss, denn Änderungen sind tatsächlich vorgekommen. Die Landesbuchhaltung hat eigenmächtig ein slovenisches Siegel angeschafft, und ich wiederhole nochmals, dass ich jener Besprechung den Wert eines Landesausschusssbeschlusses beilege.

Landeshauptmann Graf Thurn: Zwischen einer Besprechung und einem Beschluss ist ein gewaltiger Unterschied. Die Behauptung des Abg. Deschmann ist zwar eine sehr läufige, aber total hinfällige.

Abg. Murnik berichtet namens des Finanzausschusses, betreffend die Anschaffung des zur Deckung der Cossa-Utgänge beim Landeskonde erforderlichen Bedeckungscapitales. (Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.)

Abg. Dr. Mosche berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Landeskondes pro 1885.

In der Generaldebatte meldet sich zum Worte:  
Abg. Baron Apfaltrer: Ich habe nicht die Absicht, gegen die Geburung mit den Einkünften des Landes zu sprechen, ich will auch nicht gegen die eine oder andere Position das Wort ergreifen, jedoch fühle ich mich im allgemeinen zu einer Bemerkung oder ein paar Bemerkungen veranlasst, welche am Ende zu einer einzelnen Post nicht passen, daher nach meiner Ansicht lediglich in der Generaldebatte angebracht werden können.

Der eine Punkt ist der, dass es mir bekannt ge-

worden ist, dass die Kritik, welche ich gegen die Vorauslagen des Landesausschusses über die verschiedenen Rechnungsabschlüsse und Vermögensnachweisungen geübt habe, im Publicum Meinungen hervorgerufen haben soll, als handle es sich da um effective Malversationen. Ich nehme nicht den geringsten Anstand, zu erklären, dass dies meine Absicht nicht war. Meine Absicht gieng nur dahin, darzulegen, dass die betreffenden Nachweise nicht derart beschaffen sind, dass sie den Landtagsabgeordneten in die Lage versetzen würden, sein Votum für oder gegen die Genehmigung dieser Abschlüsse und Rechnungen mit Beruhigung abzugeben, und in dieser Richtung habe ich gewisse Thatsachen angedeutet, welche geeignet wären, diese meine Meinung, nämlich die Unmöglichkeit, mit Beruhigung zu urtheilen, darzuthun; dass jedoch irgend etwas derartiges vorläge, was als positive Handlung dem Landesausschusse oder der Landesbuchhaltung vorgeworfen werden könnte, war gewiss meine Absicht nicht.

In dieser Hinsicht kann das Publicum, wenn es überhaupt beunruhigt worden ist durch das, was ich gesagt habe, ich meine die Mahnung, welche sowohl von meiner Person als auch vom ganzen Hause durch die Forderung bestimmter und klarer Rechnungs-Darlegungen ausgegangen ist, die Beruhigung schöpfen, es werde dahin gewirkt werden, dass auch im großen Publicum die Erkenntnis platzgreife, dass die Geburung eine richtige ist.

Ich habe aber noch einen zweiten Punkt, der mir einige Bedenken einflößt inbetreff des Präliminaren, welches von Seite des Finanzausschusses vorgetragen worden ist. Es erscheint in dieser Vorlage als Bedeckung die Rechnung auf den Ertrag einer in Krain einzuführenden Brantweinsteuern. Ich habe in dieser Hinsicht über meine bereits in klarer Weise abgegebene Meinung gestern eine Kritik erfahren, welcher die Höflichkeit nicht zum Vorwurfe gemacht werden kann (Heiterkeit links), ich glaube jedoch, dass meine Kritik keine so unbegründete war. Ich habe nämlich den Zweifel ausgesprochen, ob der vom Finanzausschusse beantragte Beschluss, welcher diese Brantweinsteuern begründen soll, die Allerhöchste Sanction erfahren werde, und ob namentlich nicht der Finanzminister dagegen Einsprache erheben wird.

Ich habe nämlich geglaubt, es werde der Finanzausschuss mit einem förmlichen Gesetze an den Landtag treten, welches die Abgabe normiert und die Modalität der Durchführung in einer gewissen Weise figiert. Nun bin ich durch die heutige Vorlage allerdings eines anderen belehrt worden. Es wird einfach nur decretiert, es werden 3 fl. per Hektoliter einzuführen sein, und die Ausführungsmodalitäten sind durch den Landesausschuss mit der Regierung zu vereinbaren.

Ich gestehe offenherzig meinen Zweifel, ob gerade diese Art der Beschlussfassung des Landtages dem Ministerium genehm sein und dessen Genehmigung erfolgen werde. Es scheint mir dies zweifelhaft, wenn gleich hiesfür von Seite des gestrigen Herrn Kritikers angeführt worden ist das Beispiel von Steiermark. Ich halte dasselbe nicht für zutreffend, denn ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, dass in Steiermark die Votierung einer solchen Abgabe allerdings erfolgt ist, aber auf Grundlage sehr eingehend berathener und positiver Anträge und nicht bloß über das Quantum, welches bei uns um 50 kr. per Hektoliter mehr wäre, als auch über die Modalitäten der Durchführung. Es hat sich der steiermärkische Landtag mit diesen sehr umständlichen und genau mit der Statt-

## Die Gänse von Brézó.

Aus dem Ungarischen des Koloman Miklós von M. Claub.

(Schluss.)

Es dämmerte schon, als sie sich auf den Weg mache. Auch die Glocke auf dem Thurme ertönte, als sie zur Gyepüischen Scheune gelangte. Der plötzlich erstandene Wind unterbrach die erhobenen Klänge derselben; l'or ihrem Haupte summten die Töne: „Geh nicht! . . . Geh nicht!“ Von links hörte man das zölige Rauschen des Altheer Waldes. Durch Roszás Baum kroch eine Eidechse auf den Fußpfad, über welchen sie eilte, und wie eigenhümmlich der garstige Unho'd Priska ansah und darauf wieder in den Baum zurückkroch!

Über die Rodung beim Uebergange verstrengten sich die Zweige eines wilden Rosenstrauches in ihren Kleidern. Ach der Wind trieb sein Spiel so lange mit ihrem Röckchen, so lange schlug er ihr mit der Schürze ins Gesicht, bis dieselbe sich löste und er sie vor sich hertrieb . . . nach rückwärts.

Das Mädchen lehrte um und ward betroffen. Mein Gott, mein Gott, wenn es vielleicht doch nicht gut sein sollte, hinzugehen! Der Rosenstrauch hat Dornen! Ihr Herz ward bellommen, ihr Mut entchwand, als sie der Schürze nacheilte.

Und dennoch. Sie kann doch nicht ihr einziger Gut, ihre einzige Freude im Stiche lassen? Vielleicht leben sie gar nicht mehr, sind geschlachtet! O, wenn ich nur nicht zu spät komme. Und dann zog sie auch noch ein unbekanntes, heimliches Gefühl zu — zu den Gänsen.

Nun lief sie schon, um schneller ans Biel zu kom-

men. Sie erbleichte, als sie ihre Hand ausstrecken und auf die Klinke des Thores legen wollte. Welch Todtentstille herrscht innerhalb der Planken. Unwandlung unbekannter Furcht. Ihr ganzer Leib erzittert, selbst ihre Seele fröstelt. Soll sie eintreten oder nicht?

Was hat auch der Schaffner zu Mittag gesagt? — „Hüte dich, irgend einmal in meine Hände zu gerathen!“

Und gerade deshalb wird sie sich nicht hüten. Kühn entschlossen griff sie nach der Klinke.

Hu! Wie kalt das Eisen ist! Sie schauerte zusammen. — Hu, es sieht genau so aus, wie die Eidechse, welche sie auf dem Wege hieher so eigenhümmlich ansah.

Sie zog die Hand zurück, es war zu spät, man hat sie bemerkt, es röhrt sich etwas innen.

Wie ein verirrtes Lamm drückte sie sich an die Bretter und lauschte. Es war niemand, vielleicht eine Kuh oder vielleicht . . . nun, warum könnten es auch nicht die Gänse sein?

Unwillkürlich zog sie sich an der Planke in die Höhe und rief mit süßer Stimme hinein:

— Wuri, wuri! Wo seid ihr, so schnattert doch! Hierauf erhob sich ein leises Bischofeln, anfangs wie berathend, welches durch ein Geräusch von Gänselfüßen abgelöst wurde, bald in dieser, bald in jener Ecke hörte man das Anschlagen der Schnäbel an die Planken, bis plötzlich der schwerfällige Flügelschlag der plumpen Thiere in der Luft erklang, die mit lautem Geschrei die Planken überflogen und sich zu den Füßen Priskas niedersetzten. Nun lohnt sich die Mühe nicht, hierüber eine eigene Geschichte zu schreiben?

— O ihr Lieben, Klugen! jauchzte das Mädchen

halterei vereinbarten Modalitäten beschäftigt in seinen Sitzungen am 4. und 5. Juli 1882, und ich weiß aus privater Erfahrung, dass die Durchführung dieses Beschlusses des Landtages großen Schwierigkeiten seitens der Regierung begegnet ist. Dass somit die minder genauen und meines Wissens mit der Regierung auch nicht vereinbarten Anträge des Finanzausschusses diese Vortheile nicht für sich haben und eventuell noch auf grössere Schwierigkeiten stoßen könnten, dass weiters die Folgerung, welche daraus gezogen werden will, nämlich die Einstellung von 30 000 fl. in unserem Budget, nicht so klar und vollständig zweifellos ist, das, glaube ich, geht aus dem, was ich gesagt habe, ziemlich deutlich hervor, daher ich auch glaube, den Vorwurf, in einer Weise gesprochen zu haben, dass man sich beinahe zu schämen hätte, dass im Landtage so gesprochen werde, wohl nicht verdient zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Rathsscretär bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert Rudolf Ullepitsch Edlen von Krainfels zum Landesgerichtsrath bei dem genannten Kreisgerichte ernannt.

— (Ludwig Perona f.) Als vor einigen Wochen die Nachricht sich verbreitete, dass der erste Magistratsrath, Herr Ludwig Perona an einem hoffnungslosen Lungenleiden darniederliege, verfehlte dieselbe nicht, die tiefste Theilnahme in allen Kreisen der Stadt hervorzurufen. Magistratsrath Perona, zählte schon vermöge seiner Stellung als Chef der Localpolizei zu den populärsten Persönlichkeiten der Stadt, und wohl wenige dürften es geben, die nicht einmal wenigstens Gelegenheit hatten, mit ihm in Verkehr getreten zu sein. Als das Muster eines gewissenhaften, streng unparteiischen Polizeibeamten verwaltete Ludwig Perona sein schwieriges Amt seit dem Jahre 1869 in einer Weise, dass wir wohl keinen andern Wunsch hegen, als es möge sein Nachfolger, von denselben Intentionen geleitet, im Sinne des Verstorbenen seines Amtes walten.

Die Verdienste Peronas um unsere Stadt wurden wiederholt gebührend anerkannt, und im vorigen Jahre erhielt derselbe aus Anlass der Kaiserreise das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens.

Ludwig Perona war geboren zu Rudolfswert am 27. August 1827, trat 1850 in den Staatsdienst, 1860 wurde er der Polizeidirection in Laibach zugethieilt und im Jahre 1866 zum Polizeiconcipisten beim Stadtmagistrate ernannt. Im Jahre 1869 übernahm er die Leitung der hiesigen Localpolizei.

Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 3 Uhr statt. Der Laibacher Stadtmagistrat hat separate Parte über das Hinscheiden des ersten Magistratsrathes ausgegeben.

— (Gemeinderath.) Der gestrige Gemeinderathsitzung, die vom Bürgermeister Grasselli um 1/4 Uhr abends eröffnet wurde, wohnten 16 Gemeinderäthe bei. Der Vorsitzende widmete dem verstorbenen ersten Magistratsrath Ludwig Perona einen warmen Nachruf. Während der ganzen Dauer seiner Dienstzeit war derselbe ein Muster eines pflichtgetrennen, unermüdlich thätigen Beamten und deshalb wird ihm der Stadtmagistrat und die Gemeindevertretung ein ehrenvolles Andenken bewahren. Die Gemeinderäthe erheben sich zum Beichen der Theilnahme von ihren Söhnen.

Weiters heißtet der Bürgermeister mit, dass das Ehrenbürgerdiplom für den Fürstbischof Stroßmayer

in freudiger Überraschung auf, und als dieselben sie leuchtend, mit den Flügeln schlagend, liebkosten, nahm sie sie rasch auf die Arme und begann sie hin und her zu wiegen.

— Hei, hei, meine Philippchen, meine Lieben!

Blößlich setzte sie dieselben wieder auf die Erde, und Anlit wie Stimme überkam ein trüber, missmuthiger Anflug.

— Ihr seid entflohen? Habt euch befreit? Wollt mich nach Hause führen? Und ihr wollt wirklich, dass ich nach Hause gehe? Gut, mir ist es recht.

Sie streichelte sanft und liebevoll ihr Gefieder.

— Seht ihr, ich th' es euch zuliebe.

Sie brach mit ihnen auf. Diese giengen, den Hals reckend und zischend, schön voran.

Um Felde des Gabriel Nagy stand sie still. Die Gänse giengen allein weiter. Priska sah zurück noch der weißen, mit Ziegeln gedeckten Schaffner-Wohnung, neigte sich darauf gereizt zur Erde, nahm eine Scholle, um die Gänse zu werfen.

— Wer hat gesagt — rief sie ihnen mit vorwurfsvoller Klage nach — wer hat gesagt, dass ihr euch selbst befreien soll?

In ihrer zornig geballten Faust zerbröckelte sie die Erdscholle noch mehr. Nein! Den armen Thieren thut sie doch nichts. Sie erhob den Arm und warf auf den garstigen Rosenstrauß, welcher ihr beim Hergehen im Wege stand.

Erschreckt flog von dort ein kleiner Vogel auf. Armer Vogel! Er kann den Rosenstrauß nicht gerne verlassen haben!

Sie sah ihm nach, so lange sie ihn sehen konnte. Sie dachte . . . vielleicht wusste sie, dass er wiederkehrt.

vollenbet sei und dass dasselbe in nächster Zeit in Ugram bei Eröffnung der Gemäldegalerie überreicht werden wird. Die GR. Dr. Moshé und Hribar wurden bereits seinerzeit designiert, das Diplom zu überreichen, es werden sich jedoch denselben auch der Bürgermeister Petričić und die GR. Dr. Barnik und Geba anschließen.

Die Stadtgemeinde Görz schickte den Rechnungsabschluss pro 1883 ein.

Der Bürgermeister erklärt, einen sehr unschönen Vorfall dem Gemeinderath mittheilen zu müssen. In einem Laibacher Journale erschien ein „Eingesendet“, worin gegen die Beschlüsse der letzten geheimen Gemeinderathsitzung protestiert wird, da derselben angeblich keine beschlussfähige Anzahl von Gemeinderäthen beigewohnt haben soll. Er habe diesfalls eine Berichtigung eingesendet und bedauere, dass ein Mitglied des Gemeinderathes die Veranlassung dieses Vorfalls sei. GR. Dr. Barnik stellt den Antrag, es möge dem betreffenden Gemeinderathe die Missbilligung ausgesprochen werden. (Geschieht.)

GR. Hribar berichtet namens der Finanzsection über die Rechnungsabschlüsse der Cassen und Sonde für das Jahr 1883. Dieselben werden genehmigt, sowie ein Antrag des GR. Polič, aus dem vorhandenen Cassa-Reste 300 Stück Rose für den „Mároň Dom“-Bau anzukaufen.

Wegen vorgerückter Stunde wird der letzte Punkt der Tagesordnung, der Bericht der Schulsection wegen Errichtung einer deutschen Volksschule in Laibach, für die nächste Sitzung anberaumt und hierauf eine geheime Sitzung abgehalten.

— (Hauptrapport der Reserve-Offiziere.) Gestern Vormittags wurde im militär-wissenschaftlichen Vereine der Hauptrapport der Reserve-Offiziere vom Herrn Major Salamon abgehalten.

— (Selbstmord.) Der Handelsagent Hermann Achtschin, welcher für gestern früh 9 Uhr eine Befragung zur Localpolizei, um sich dort wegen dringend verdächtiger Wechselseitigkeit zu verantworten, erhielt, hat sich zur selben Stunde mittels eines Revolverschusses in seiner Wohnung entlebt.

— (Ernennung.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den definitiven Lehrer Jakob Marx in Presser zum definitiven Oberlehrer derselbst ernannt.

— (Prof. Povše) hat Krankheitshalber seine Stelle als Director der landwirtschaftlichen Schule in Görz niedergelegt.

— (Seltene Jagdbeute.) Wie uns mitgetheilt wird, wurde im Ponovičer Jagdreviere am 31. Oktober eine Wildkähe erlegt, welche Herrschaftsbesitzer Herr Franz Hren dem hiesigen Landesmuseum zur Verfügung gestellt hat.

### Kunst und Literatur.

— (Wissenschaftliches Theater.) Reif-Reisingen wurde vor einem mäßig besuchten Hause ziemlich animiert gespielt. Die Hauptrollen waren diesmal in guten Händen, und vor allen zeichneten sich die Damen Hardtmuth, Ott und Anatour, sowie die Herren Mondheim, Rosen und Braun aus. Herr Janda (Below) scheint an chronischer Gedächtnisschwäche zu leiden.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 4. November. Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation nahm das Budget des Neuen unverändert an. Graf Kálmán legte die auf die Consolidierung der Balkanstaaten gerichtete Politik Österreichs dar und erklärte, dass das Freundschaftsbündnis zu Italien auch heute noch ungeschwächt und ununterbrochen fortzuführen. Das Bündnis mit Deutschland sei die feste und sicherste Basis der Friedenspolitik gegen alle Eventualitäten und auf lange Zeit vollkommen gesichert; es trägt im Bewusstsein der beiderseitigen Bevölkerungen die vollkommene Sicherung. Die Beziehungen zu Russland sind befestigt und ist ein allgemeines Einverständnis mit demselben erzielt. Die Begegnung der drei Kaiser sei durch den bestimmtesten Willen der Monarchen und der Regierungen, den Frieden Europas zu erhalten und gegen jede Störung zu schützen, besonders charakterisiert. Eine handelspolitische wie politische Annäherung an Griechenland sei sehr erwünscht und Vorarbeiten zu einem Handelsvertrage im Hufe. Der Minister betont endlich noch die ungerechtfertigte Verschleppung der Frage der türkischen Eisenbahnanschlüsse durch die Pforte und hofft endlich auf baldige Erledigung der Entschädigungsfrage in Aegäandien.

Rom, 4. November. Die Ernennung des Nachfolgers des Cardinals Grafen Ledochowski auf dem erzbischöflichen Stuhl von Posen ist bevorstehend.

Rom, 4. November. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachricht eines Wiener Blattes, Italien beabsichtige in Westafrika eine Strafcolonie zu gründen, für unbegründet.

Heute findet die Eröffnung des böhmischen Collegiums durch den Bischof von Budweis statt, welcher das Locale und die geistlichen Eleven segnen wird. Nach einer feierlichen Messe wird eine Erinnerungs-Medaille vertheilt werden.

Brüssel, 4. November. Der „Moniteur“ publiciert die Ernennung des bisherigen Gesandten in Stockholm,

Baron Pitteurs van Hiegaerts, zum diplomatischen Vertreter Belgien beim Vatikan.

London, 4. November. Im Oberhause erklärte Granville die Nachricht von dem Falle Chartums für unbegründet.

Kairo, 4. November. Privatnachrichten bestätigen die Gerüchte vom Falle Chartums. Gordon soll seit 8. Oktober gesangen sein. Über das Schicksal des österreichischen Consuls Hansal liegen keine Nachrichten vor.

### Verstorbene.

Den 3. November. Ludwig Perona, Magistratsrath, 57 J., Jakobplatz Nr. 2, Lungentuberkulose.

Den 4. November. Maximilian Kremzár, Heizerssohn, 13 Tage, Bahnhofsgasse Nr. 11, Schwäche. — Hermann Achtschin, Agent, 25 J., Spitalgasse Nr. 10, Selbstmord durch Ersticken.

### Wissenschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) erstes Auftritte des Operettensängers, Alexander Schönau: Der Bettelstudent. Operette in drei Acten von F. Zell und R. Gené. — Musik von Karl Millöcker. (In Scene gezeigt von Director Mondheim-Schreiner.)

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand im Millimeter auf 100° C. rezipirt	Lufttemperatur in °C.	Tieftemperatur in °C.	Wind	Regen	Schneefall in Millimetern Bis zu 24 Stunden
7 U. M.	742,80	—	1,8	windstill	bew.	Rebel	
4. 2. N.	739,88	+	9,3	NÖ. schwach	heiter	0,00	
9 " Ab.	741,64	+	5,4	NW. schwach	fast heiter		

Morgens Nebel, bis nach 10 Uhr anhaltend, starker Reis; tagsüber heiter, sonnig; abends 2 Minuten vor 7 Uhr schönes farbiges Lichtmeteor in W. Das Tagesmittel der Temperatur + 5,5°, um 0,9° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglić.

Der Magistrat der Landeshauptstadt Laibach gibt in Erfüllung einer schmerzlichen Pflicht bekannt, dass der I. Magistratsrath Herr

**Ludwig Perona**  
Ritter des Franz-Josef-Ordens

am 3. November 1884 um 9 Uhr abends nach langerem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 5. d. M., um 3 Uhr nachmittags vom Virant'schen Hause auf dem St. Jakobplatz statt.

Laibach am 4. November 1884.

Tief gebeugt von unsäglichem Schmerze, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, dass Herr

**Ludwig Perona**

I. Magistratsrath und Ritter des k. k. österreichischen Franz-Josef-Ordens

am 3. November 1884 um 9 Uhr abends im Alter von 57 Jahren nach langen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, verschieden ist.

Die Leiche des theuren Verbliebenen wird am 5. November 1884 um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause (St. Jakobplatz Nr. 2, Virant'sches Haus) gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmesse werden in der St. Jakob-Pfarrkirche gelesen werden.

Der Unvergessliche wird dem freundlichen Andenken aller Verwandten und Freunde empfohlen.

Laibach am 3. November 1884.

**Johanna Križanić**

Steuereinnehmerin-Witwe, als Tante.

**Fritz Teréek**

als Messe.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Franz Bechko gibt im eigenen sowie im Namen seiner unmündigen Tochter Stefanie Nachricht von dem ihn auf das tiefste erschütternden Hinscheiden seiner vielgeliebten, unvergesslichen Gattin, der wohlgeborenen Frau

**Paula Bechko geb. Suppanitschitsch**

welche heute nachmittags 5 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, nach längerem Leiden in ihrem 27. Lebensjahr sankt im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet den 6. November, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Schellenburgsgasse Nr. 6 statt.

Die heil. Seelenmesse werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, den 4. November 1884.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

## Course an der Wiener Börse vom 4. November 1884. (Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	G. D. Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Rotenrente . . . . .	81.50	81.50	5% Temesvar-Banater . . . . .	100.75	100.75	Staatsbahn 1. Emission . . . . .	185.50	—	Staatsbahn 200 fl. Silber . . . . .	147.20	147.50
Silberrente . . . . .	82.45	82.60	5% ungarische . . . . .	106.90	101.70	Silberbahn à 5% . . . . .	145.60	—	Silber-Rubel-Bahn 200 fl. G. M. . . . .	161.50	152.50
1860er 4% Staatsloste . . . . .	124.50	126.00	Audere öffentl. Anlehen . . . . .	115.70	116.00	Ung.-galiz. Bahn . . . . .	122.40	122.80	Theiß-Bahn 200 fl. S. ZB . . . . .	250.25	260.75
1860er 5% ganze 500 fl. . . . .	134.50	134.90	Donaus.-Rote 5% 100 fl. . . . .	106. -	—	Diverse Lote (per Stück) . . . . .	95.75	99.25	Tramway-Gef. W. 170 fl. S. ZB . . . . .	218.80	218.60
1860er 5% Fünfster 100 fl. . . . .	142.50	144.00	bis. Anteile 1878. steuerfrei . . . . .	102.50	103.00	Ereditat-Lote 100 fl. . . . .	177.50	178.00	Dr. neue 100 fl. . . . .	106. -	107. -
1860er 5% Fünfster 100 fl. . . . .	142.50	144.00	Knefels b. Stadtgemeinde Wien . . . . .	102.50	103.00	Clarke-Lote 100 fl. . . . .	40.25	40.75	Transp.-Gesell. 100 fl. . . . .	167.66	172.50
1860er 5% Fünfster 100 fl. . . . .	142.50	144.00	Knefels b. Stadtgemeinde Wien . . . . .	102.50	103.00	4% Donau-Dampfsch. 100 fl. . . . .	115. -	115.25	Ung.-Korobohabu 200 fl. Silber . . . . .	167.50	167.50
1860er 5% Fünfster 100 fl. . . . .	142.50	144.00	(Silber oder Gold) . . . . .	—	—	Weltbahn 200 fl. . . . .	—	—	Ung.-Weiß-(Raab.-Gra) 200 fl. S. . . . .	192.75	177.25
5% Rentencheine per St. . . . .	40.25	42.25	Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien . . . . .	123.60	124.00	Büschlehrader 200 fl. G. M. . . . .	23. -	24. -	Industrie-Aktion (per Stück) . . . . .	—	—
5% Rentencheine, steuerfrei . . . . .	103.50	103.65	Österr. Goldrente, steuerfrei . . . . .	96.45	96.80	Donau - Dampfschiffahrt - Ges. . . . .	41.75	42.50	Donau - Dampfschiffahrt - Ges. . . . .	181.50	188. -
5% Rentencheine, steuerfrei . . . . .	96.45	96.80	Pfandbriefe (für 100 fl.) . . . . .	122.50	122.60	Defferr. 500 fl. G. M. . . . .	37.50	38. -	Egger und Rieberg, Eisen- und	—	—
Ang. Goldrente 5% . . . . .	122.60	122.60	Banknoten, allg. österr. 4 1/4% / 100 fl. . . . .	122.50	122.60	Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . . .	14.90	15.05	Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . . .	90. -	92. -
" 4% . . . . .	93.60	93.80	bis. in 50 " 4 1/4% / 100 fl. . . . .	97.50	97.80	St.-Genois-Lote 40 fl. . . . .	18.25	19. -	Eisenbahnm.-Leihg. I. 80 fl. 40% /	—	—
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	bis. in 50 " 4 1/4% / 100 fl. . . . .	97.50	97.80	Wurz. Bodenbacher E.-G. 200 fl. S. . . . .	56. -	56.50	Eisenbahnm.-Leihg. I. 80 fl. 40% /	63.50	63.50
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	St.-Genois-Lote 40 fl. . . . .	56. -	56.50	Elisabeth-Bahn 200 fl. G. M. . . . .	232.25	233.50	Montan-Gesell. österr.-alpin . . . . .	51.40	51.50
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Waldeins.-Lote 20 fl. . . . .	28.25	28.75	Pins.-Tiro. III. E. 1878/900 fl. S. . . . .	196.50	197. -	Prager Eisen-Ind. Ges. 200 fl. . . . .	176.50	176. -
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Wimbschöglgr.-Lote 20 fl. . . . .	39. -	39.25	Ferdinand.-Korb. 1000 fl. G. M. . . . .	2350	2350	Galgo-Zart. Eisenaff. 100 fl. . . . .	102. -	108.50
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Bank - Aktion (per Stück) . . . . .	104.75	105.00	Winfried.-G. 200 fl. S. . . . .	205. -	208.50	Waffen.-G. österr. in 20. 100 fl. . . . .	—	—
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Anglos.-Defferr. Bank 200 fl. . . . .	106.75	106.75	Golds. Karl.-Schw. G. 200 fl. G. M. . . . .	271.50	272. -	Kreissauer Kohleinst.-Ges. 100 fl. . . . .	—	—
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Bankverein, Wiener 200 fl. . . . .	—	—	Hof-Östl.-G. 200 fl. G. M. . . . .	247.50	250. -	Devisen . . . . .	—	—
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Öhns.-Kuh. 100 fl. . . . .	235. -	236. -	Rathaus-Derb. Eisen 200 fl. S. . . . .	89.50	40. -	Deutsche Blätze . . . . .	59.50	59.50
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Arbt.-Unf. 1. Bank u. G. 100 fl. . . . .	294.40	293. -	Leibnitz - Eisen . . . . .	145. -	145.50	London . . . . .	181.90	182.10
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Depositenb. 200 fl. 200 fl. . . . .	293.50	294.25	Leibnitz - Eisen . . . . .	145. -	145.50	Paris . . . . .	65.82	65.82
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Eccomate.-Ges. Niederöster. 500 fl. . . . .	60. -	61. -	Wab. öst.-ung. Triest 500 fl. G. M. . . . .	192.50	195. -	Petersburg . . . . .	—	—
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Hypotheekb. öst. 200 fl. 250 fl. . . . .	162.20	166.40	Defferr. Korbwestb. 200 fl. Silber . . . . .	176. -	176.50	Baluten . . . . .	—	—
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Unionbank 100 fl. . . . .	165.75	164. -	dit. (lit. B) 200 fl. Silber . . . . .	181. -	181.25	Ducaten . . . . .	5.78	5.82
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Berlinerbank Allg. 140 fl. . . . .	98. -	98.20	Brug.-Dure. Eisen 150 fl. Silber . . . . .	36.50	37.50	Francs-Städte . . . . .	9.67	9.68
Ang. Goldrente 5% . . . . .	93.60	93.80	Staatsseidenbahn 200 fl. G. M. . . . .	147. -	147.50	Brug.-Dure. Eisen 150 fl. Silber . . . . .	181.50	181.75	Silber . . . . .	—	—

## Hausverkauf.

Ein zweistödiges, in der Mitte der Stadt Laibach gelegenes, vor etlichen Jahren neu renoviertes Edchans, zu jedem kleinern Geschäfte geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen.  
Näheres in der Eisenhandlung Theater-gasse Nr. 8. (4425) 6-4

## (4553-1) Nr. 6582. Befanntmachung.

Vom I. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass wider Franz Moškerc, Grundbesitzer in Bisovik Nr. 22, wegen nachgewiesener Verschwendung die Curatel mit Beschluss vom 29. April I. J., 3. 2670, verhängt und dass Anton Žabjel von Dobruine zu dessen Curator bestellt worden sei.

Laibach am 25. Oktober 1884.

## Im Verlage von Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg

in Laibach ist soeben erschienen:



## Slovenska

## Pratika

za navadno leto 1885.

Preis per Stück 13 kr. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (3962)

Mariazeller Magentropfen, vorzüglich wirkendes Mittel, bei allen Krankheiten des Magens. (4462) 2

sind echt zu haben in Laibach nur in den Apotheken der Herren G. Piccoli, Wienerstrasse; Josef Svoboda, Prescherplatz; Krainburg: Apotheker K. Šavnik; Stein: Apotheker J. Močnik; Haidenschaft: Apotheker Mich. Guglielmo; Rudolfswert: Apotheker Dom. Rizzeli, Apotheker Jos. Bergmann; Görz: Apotheker A. de Gironcoli; Adelsberg: Apotheker Anton Leban; Sessana: Apotheker Ph. Ritschel; Radmannsdorf: Apotheker A. Roblek; Tschernembl: Apotheker Joh. Blažek; Cilli: Apotheker J. Kupferschmied; Bischofslack: Ap. C. Fabiani.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Centralversandt: Apotheke „zum Schutzenengel“, C. Brady, Kremsler.

## Die k. k. priv. Versicherungsgesellschaft „Oesterr. Phönix“ in Wien

beehrt sich hiemit bekannt zu geben, dass ihr langjähriger Vertreter Herr Ferdinand Bradaška wegen Geschäftsläufürbung ihre Vertretung zurückgelegt und nun die

## Hauptagentschaft für Krain

dem Herrn

## Joh. Wölfling in Laibach, Polanastrasse 35

(4497) 6-2

übergeben hat.

Gleichzeitig empfiehlt sich dieselbe zur Uebernahme von Versicherungen:  
1.) gegen Brandschaden, entstanden durch Feuer, Blitz und Explosion an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Fabriken, Maschinen, Warenlagern, Mobilare, Getreide- und Fechungsvorräthen, Viehstand und Fahrnissen;  
2.) gegen Bruchschäden an Spiegeltafeln;  
3.) auf das Leben des Menschen in allen Combinationen.

Vorkommende Schäden werden schnell erhoben u. prompt bezahlt.

Gefertigter beehrt sich ergebenst anzugeben, dass er das

## Gasthaus zur Krone

Burgstallgasse Nr. 7

übernommen hat.

Grazer Sandwirt-Bier, nach Pilsner Art gebraut, sowie vorzügliche Naturweine werden daselbst ausgechenkt. Für feine, sehr gute Küche und prompte Bedienung wird bestens gesorgt. Auch befindet sich dort eine

## (4525) 3-2 geheizte Kegelbahn.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein hochachtungsvoll

## Franz Anzlin.

## Die Buchhandlung

## Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg

Laibach

Congressplatz Nr. 2

empfiehlt ihr

(3746) 19

## vollständiges Lager

sämtlicher in den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere dem k. k. Obergymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privatschulen wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten

## Schulbücher

in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen.

Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis abgegeben.